

MEDIENPAKET 3
VERSCHWÖRUNGSMYTHEN UND ANTISEMITISMUS

TRANSKRIPT

POLLY:

...und dann packt also der Schüler sein Smartphone aus und präsentiert der Klasse eine Seite mit dem Titel „Die Wahrheit“. Das ist für mich ein kleiner Schock gewesen, aber natürlich können derlei Medien mittlerweile viel einfacher in den Klassenraum eindringen als das früher noch der Fall war. Eine Schülerin hat darauf hingewiesen, dass die Seite vor allem Verschwörungsmysmen teilt. Ich fand das ziemlich stark von ihr. Und dann hat der Jugendliche auch noch Andeutungen gemacht, wonach Nationen wie Deutschland, Ungarn und Palästina von Leuten kaputt gemacht werden und dass er wüsste, wer da im Hintergrund die Fäden in der Hand habe. Das klingt für mich alles nach Verschwörungserzählung und Antisemitismus. Kannst du mir vielleicht kurz aus deiner Perspektive erklären, wie Verschwörungsmysmen eigentlich mit Antisemitismus zusammenhängen? Du beschäftigst dich doch beruflich viel damit.

TOM:

Das ist zum Teil gar nicht so einfach. Die Feindschaft gegen Jüdinnen und Juden wird seit 1945 immer seltener geradeheraus artikuliert. Wer sich offen antisemitisch äußert, der fällt schnell aus dem gesellschaftlichen Diskurs raus, sodass sich kaum mehr jemand als Antisemit oder Antisemitin zu erkennen geben möchte.

Deshalb werden zumeist Chiffren anstelle der Jüdinnen und Juden eingesetzt, also Bilder, die von den Zuhörenden verstanden werden, aber juristisch nicht angreifbar sind. Es sind dann etwa die Rothschilds, die Rockefellers oder der israelische Geheimdienst Mossad, der im Geheimen die Fäden ziehen soll. Die Leute verstehen, wer eigentlich gemeint ist: nämlich sämtliche Jüdinnen und Juden.

Wenn die Verschwörungsideologie dann auf ihre Konsequenz hinausläuft, nämlich die vermeintlichen Verschwörer*innen anzugreifen – darauf zielt das Ganze ja ab –, dann sind es auch Jüdinnen und Juden, gegen die sich die Gewalt vornehmlich entlädt, oder eben als jüdisch erkennbare Einrichtungen wie Synagogen oder jüdische Schulen oder Friedhöfe.

POLLY:

Aber wenn sich der Verschwörungsmythos zum Beispiel gegen Bill Gates richtet, wird es ja schwer zu begründen, warum das antisemitisch sein soll – Bill Gates ist ja kein Jude. Und auch Institutionen wie die Freimaurer oder die Bilderberger-Konferenz, gegen die sich Verschwörungsmythen ständig richten, sind nicht jüdisch.

TOM:

Genau! Wir sprechen da von strukturell antisemitischen Verschwörungstheorien. Das heißt, die Argumentationsweise bleibt genau die gleiche, wenn auch Jüdinnen und Juden nicht offen benannt werden.

Man kann sich das ganz gut vergegenwärtigen über die typischen Eigenschaften, die den vermeintlichen Verschwörern zugeschrieben werden:

Sie sollen immer ganz mächtig sein, aber körperlich ganz schwach, weshalb sie im Verborgenen agieren müssen. Sie haben angeblich keine Heimat, sondern seien wurzellos, kosmopolitisch und würden sich auch keinem „Volk“ fühlen, sondern im Gegenteil versuchen, die Völker von innen heraus zu zerstören oder sie in Kriege miteinander zu stürzen.

Es wird ihnen nachgesagt, die Medien zu kontrollieren, ebenso wie die Börsen; auch eine geschlechtliche und sexuelle Uneindeutigkeit sollen sie haben. Das sind alles Motive aus dem antisemitischen Bilderkanon, wie er in der Moderne entstanden ist. Moderner Antisemitismus und Verschwörungsmythen haben eine untrennbare Geschichte.

POLLY:

Wie zum Beispiel in den sogenannten Protokollen der Weisen von Zion? Ich erinnere mich, das war eine antisemitische Fälschung, die behauptete einem geheimen Treffen mächtiger Juden beizuwohnen, die den Untergang der westlichen Welt planen würden. Die Protokolle wurden schnell als Fälschungen entlarvt, was jedoch die Nazis nicht daran hinderte, sie als Propagandamittel zu nutzen. Ich finde allgemein die Menge an Verschwörungsmmythen, die so kursieren, oft überfordernd, wie soll man das alles widerlegen können?

TOM:

Ich denke, es ist nicht möglich, das alles zu widerlegen. Es gibt unglaublich viele Verschwörungsmmythen und jeden Tag kommen neue hinzu. Allein zu recherchieren, warum 9/11-Truther oder Menschen, die an Chemtrails glauben, unrecht haben, würde mehr Zeit fressen, als die meisten Menschen in ihrem Arbeitsalltag haben.

Und auch wenn man die Fakten zur Widerlegung beisammen hat, wird die Person einfach weitere Falschbehauptungen in die Welt setzen oder mit einer neuen Verschwörungserzählung um die Ecke kommen. Es ist meines Erachtens auch nicht notwendig, alle Verschwörungsmmythen zu kennen, die so kursieren. Viel wichtiger ist, dass wir ihre Struktur verstehen.



Was würdest du denn sagen,
haben alle Verschwörungsmmythen gemeinsam?

POLLY:

Nun ja, sie sollen alle etwas erklären. Sie sollen erklären, wer angeblich hinter den Dingen steckt, wer für gesellschaftliche Problemlagen verantwortlich zu machen sei.

TOM:

Das sehe ich auch so. Die Verschwörungsideologie gibt vor, eine Antwort auf ganz unterschiedliche Phänomene zu geben, mit denen man im Alltag konfrontiert ist, indem sie eine kleine geheime Personengruppe für die katastrophalen Geschehnisse verantwortlich macht.

Zu dieser kleinen Gruppe gehört man natürlich nie selbst, sondern man selbst ist Teil der Masse an Beherrschten. Im Unterschied zum Rest dieser Masse hat man diese geheime Herrschaft jedoch durchschaut, was einen in eine missionarische Position bringt. Man ist überzeugt, die anderen zum „Aufwachen“ bringen zu müssen, sie vom Verschwörungsmythos zu überzeugen. Verschwörungsgläubige sind ständig damit beschäftigt, ihre Ideologie unter die Leute zu bringen.

POLLY:

So ganz unrecht haben sie damit ja allerdings nicht, wenn sie sich als Teil einer Masse fühlen. Es glauben ja einfach sehr viele an Verschwörungsmythen. Wenn ich mir die Demonstrationen anschau – beispielsweise gegen die Maßnahmen im Rahmen der Corona-Pandemie –, dann sehe ich da immer mehrere tausend Menschen, die den absurdesten Kram behaupten.

TOM:

Verschwörungsmythen sind tatsächlich unwahrscheinlich weit verbreitet. Rund ein Drittel der Bevölkerung in Deutschland glaubt, dass Politiker und andere Führungspersonlichkeiten nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte seien. Es handelt sich also um ein absolutes Alltagsphänomen.

Sicher kennen wir beide Menschen, die an den ein oder anderen Verschwörungsmythos glauben – vielleicht haben wir ja selbst einmal an einen geglaubt. Viele Leute schockiert es, wenn sie bemerken, dass eine Person in ihrem Nahumfeld – sei es jetzt Familie oder Freundeskreis – daran glaubt. Dabei wäre es eher erstaunlich, wenn wir niemanden kennen. Das bedeutet natürlich nicht, dass all diese Leute sofort bereit wären, diesen Glauben auch in Gewalt umzusetzen. Es handelt sich zumeist um *latente* Einstellungspotenziale. Also verborgene Vorstellungen, die in Krisenzeiten sich nach außen kehren.

Man darf, denke ich, nicht den Fehler machen, aus der Alltäglichkeit von Verschwörungsmythen abzuleiten, dass diese harmlos seien.

POLLY:

Ein bisschen albern sind sie ja aber schon, findest du nicht? Also wenn Leute behaupten, dass Hitler im UFO auf die Rückseite des Mondes geflogen ist oder dass die Regierung von Reptilienmenschen ersetzt wurde, ist schon mein erster Impuls, darüber zu lachen. Das hat ja auch etwas Befreiendes.

TOM:

Ja, ich muss da selbst manchmal lachen. Allerdings birgt die Betonung der Albernheit von manchen Verschwörungsmythen eben auch die Gefahr, das Problem zu verharmlosen.

Man nimmt es dann sozusagen nicht ganz ernst. Dabei ist es für die Leute, die daran glauben, sehr ernst. Sie haben sich von einem Teil der Realität verabschiedet und sind bereit, ihren verschwörungsideologischen Vorstellungen Folge zu leisten. Die rechtsterroristischen Attentäter der

letzten Jahre, ob in Christchurch, in Oslo und Utoya, in Halle oder Hanau, all diese rechtsterroristischen Attentäter waren von Verschwörungsmythen nahezu getrieben.

POLLY:

Das Problem findet sich aber nicht nur bei den Rechten, oder?

TOM:

Nein, es handelt sich um eine gesamtgesellschaftlich verbreitete Ideologie. Weder die politische Einstellung noch der sozioökonomische Hintergrund oder das formale Bildungsniveau schützt vor dem Glauben an eine Verschwörung.

POLLY:

Aber warum glauben die Menschen eigentlich  daran?

TOM:

Naja, individuell sind die Gründe natürlich ganz unterschiedlich. Aber unterm Strich würde ich sagen, geht es darum, mit Gefühlen fertigzuwerden, die für die Person gerade anders nicht zu bewerkstelligen sind. Also Gefühle von Überforderung, Ängste angesichts der Komplexität der Welt oder auch Gefühle von Einsamkeit, wenn man etwa in der politischen Heimat, die einem Verschwörungsmythen bieten, eine neue Gemeinschaft sucht.

Der Verschwörungsmythos reagiert auf schwierig auszuhaltende Konflikte innerhalb der Menschen. Er unterbreitet ihnen das Angebot, auf alles eine

Antwort zu haben, immer die Hintergründe zu kennen, nicht belogen werden zu können, weil man die geheime Wahrheit ja schon längst durchschaut hat. Solche Gefühle haben natürlich alle Menschen irgendwann im Laufe ihres Lebens. Nur manchen gelingt es offenbar, damit besser umzugehen als anderen.

POLLY:

Wie kann man denn damit gut umgehen? Beziehungsweise: Was macht einen guten Umgang mit Komplexität aus?

TOM:

Gesellschaft *ist* einfach komplex. Sie lässt sich nicht auf ein Bewusstsein reduzieren, das angeblich alles steuert. Dass es diese einfache Antwort nicht gibt, kann sehr kränkend sein, zeigt sich dadurch doch auch immer die eigene Ohnmacht, etwas an der Gesellschaft zu verändern.

Aber ich denke, dass es wichtig ist, zu begreifen, dass die vermeintliche Sicherheit, die einem unterkomplexe beziehungsweise schlicht falsche Erklärungen liefern, keine wirkliche ist, sondern vor allem Selbstverblendung.

Um einen vernünftigen Umgang zu finden, ist es meiner Meinung nach notwendig, sich einzugestehen, dass man nicht alles wissen kann, dass es immer Unsicherheiten gibt, dass man nicht auf alles sofort eine passende Antwort finden kann. Also eine Haltung einzuüben, die Ambivalenzen, Widersprüche, Konflikte, Überforderung auch zulässt, statt sie abzuwehren. Und das fällt Verschwörungsideolog*innen total schwer.

POLLY:

Würdest du sagen, dass die Agitatoren, also diejenigen, die die Verschwörungsmymen verbreiten, da eigentlich selbst dran glauben? Mitunter scheint mir, dass auch einem knallharten Geschäftsinteresse zu folgen. Also auf der Seite aus meinem Unterricht – „Die Wahrheit“ – finde ich zum Beispiel auch Werbeanzeigen und immer wieder Spendenaufrufe, deren Arbeit zu unterstützen.

TOM:

Man kann natürlich nicht in die Köpfe der Menschen reinsehen und es ist durchaus denkbar, dass manche da einfach mit einem ökonomischen Kalkül rangehen und sich überlegen, was denn ihren Followern gefallen könnte. Es ist auch nicht nur so, dass Follower durch Agitatoren radikalisiert werden, sondern das geht auch in die andere Richtung:

Die Follower verlangen von ihnen auch immer wieder, sich noch krasser, noch eindeutiger zu positionieren und diese und jene Verschwörungserzählung ebenfalls mit einzubauen.

Generell lässt sich meines Erachtens dazu sagen, dass es natürlich ökonomische Motive geben kann, Verschwörungsmymen zu verbreiten; das jedoch nicht ausreicht, um das Handeln der Agitatoren zu erklären. Die meisten Verschwörungsmymen entstehen heute auch dezentral auf verschiedenen unmoderierten Imageboards im Netz. Da stricken dann international zahlreiche Akteure zum Teil am – an ein und demselben Mythos, ohne sich zu kennen und auch ohne einen direkten finanziellen Nutzen aus der Sache zu ziehen.

POLLY:

Was macht man denn jetzt aber eigentlich gegen Verschwörungsideologien? Ich meine, wenn da so viele Menschen dran glauben und man mit Fakten nicht so wirklich weiterkommt, ist das doch unglaublich schwierig, den Leuten das auszureden, oder? Kann man denen das überhaupt ausreden?



TOM:

Ich würde sagen, was man gegen Verschwörungsmythen unternehmen sollte, hängt stark vom jeweiligen Kontext der Situation ab und was ich denn eigentlich erreichen möchte und auch erreichen kann.

Wenn ich beispielsweise in einer Klassenraumsituation bin, kann es ja sein, dass es mir zunächst um die Dritten geht, die anwesend sind, wenn Verschwörungsmythen geäußert werden. Die sind vielleicht selbst noch unentschlossen, aber womöglich dafür empfänglich. Insofern ist es absolut wichtig, da erstmal eine Gegenrede zu platzieren.

Die Falle, in die man dabei leicht tappen kann, ist, dass man dann anfängt, über den vermeintlichen Wahrheitsgehalt des Verschwörungsmythos zu sprechen. Also beispielsweise anfängt, zu diskutieren, ab welcher Temperatur Stahl schmilzt oder wie hoch die Sterblichkeit einer Corona-Infektion ist. Dann habe ich die Auseinandersetzung eigentlich schon verloren, weil ich den Mythos als etwas anerkannt habe, über das es sich lohnt zu diskutieren. Ich würde da immer vorschlagen, einen Schritt zurückzugehen und zu sagen: „Anstatt über Stahl und über Infektionen spreche ich jetzt über Verschwörungsmythen: Warum die gefährlich sind, warum sie sich die Welt zu einfach machen et cetera“.

POLLY:

Und wenn es mir – sagen wir im Zweiergespräch – weniger um die dritten Anwesenden geht, sondern um die Person, die daran glaubt?

TOM:

Dann würde ich es so angehen, dass ich erstmal versuche, für mich klarzumachen, wie tief die Person denn da drinsteckt – also wie sehr sie da wirklich dran glaubt. Handelt es sich um eine vereinzelte Verschwörungserzählung, die mal aufgeschnappt wurde, sich aber noch nicht mit anderen zu einem Metanarrativ verbunden hat? Handelt es sich vielleicht auch schlicht um Uninformiertheit? Kann die Person eventuell eine oder mehrere Quellen nicht gut bewerten?

Wenn es sich um solche, relativ einfachen Fälle handelt – und das ist bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen unserer Erfahrung nach eher die Regel –, dann kann es noch helfen, das verschwörungsmythische Wissen einfach zu irritieren. Also beispielsweise zu fragen: Warum die Person sich da so sicher ist? Woher sie das weiß? Ob sie der Quelle vertraut? Und warum? Ob sie noch andere Quelle kennt, die etwas anderes sagen? und so weiter.

Glaubt die Person allerdings aus vollsten Herzen an Verschwörungsmythen, dann stoße ich damit womöglich an eine Wand. Der Verschwörungsglaube hat dann bisweilen alltagsreligiöse Züge. Da komme ich nicht so einfach durch, sondern oft nur noch, wenn ich wirklich gute – wenn ich eine wirklich gute emotionale Beziehung zu der Person habe.

Wenn – und wirklich nur wenn – das der Fall ist – also wenn ich eine wirklich gute emotionale Beziehung habe –, dann kann ich versuchen an den Gründen anzusetzen, warum die Person daran glaubt.

Ich kann ihr zu verstehen geben, dass es für ihre Ängste und Unsicherheiten auch andere Umgangsmöglichkeiten gibt, dass ich zur Verfügung stehe, um darüber zu sprechen, sodass sie den vermeintlichen einfachen Ausweg, den ihr die Verschwörungsideologie bietet, nicht länger benötigt.

POLLY:

Okay, das wäre dann also auch ein Ziel, um Antisemitismus kritisch zu bearbeiten. Aber was würdest du sagen, was man noch ganz zentral zur Bearbeitung und Kritik des Antisemitismus machen muss? Also ich meine Formen von Antisemitismus, die im Kontext Schule gegenwärtig immer wieder vorkommen.

TOM:

Die Frage würde ich erstmal zurückgeben: Was beobachtest du denn? Was bekommst du denn mit? Du bist doch auch ganz nah dran.

Was sind denn die zentralen gegenwärtigen Erscheinungsformen von Antisemitismus, deines Erachtens?



POLLY:

Also da würde ich auf jeden Fall den Kontext Nahostkonflikt – also den israelisch-palästinensischen Konflikt – nennen. Wenn sich der Konflikt dort zuspitzt, dann nehmen auch antisemitische Positionierungen, Einstellungen und Vorfälle zu. Nicht nur dort, sondern auch hier bei uns in Europa und in Deutschland. Es werden Parolen gegen Jüdinnen und Juden auf Demos gerufen oder Steine gegen Synagogen geschmissen. Ich finde das ganz furchtbar. Wie nimmst du das wahr? Also, Ich meine den Zusammenhang von Antisemitismus und Nahostkonflikt.

TOM:

Über den sogenannten Nahostkonflikt kursieren allerlei Mythen. Viele davon sind antisemitisch grundiert, wenn nicht explizit antisemitisch. Unterm Strich lässt sich sagen, dass die Verhältnisse im Nahen Osten nie eine Legitimation für Antisemitismus sein können, auch wenn Jüdinnen und Juden sich weltweit ständig für die Politik der israelischen Regierung rechtfertigen müssen oder sogar deswegen angegriffen werden.

Die häufigste Frage, die wir in der politischen Bildungsarbeit gegen Antisemitismus gestellt bekommen, ist immer die: Wie man denn normale

Kritik an bestimmten israelischen Regierungsentscheidungen von Antisemitismus unterscheiden kann?

Es gibt da eine relativ einfache Faustregel, die sicher nicht der Weisheit letzter Schluss ist, aber für den Alltag wohl ganz praktisch: der sogenannte 3D-Test: Wenn Israel dämonisiert, delegitimiert oder nach Doppelstandards gemessen wird, lohnt sich ein genauerer Blick, ob es hier wirklich um Kritik an Regierungshandeln oder eben um israelbezogenen Antisemitismus geht.

POLLY:

Welche anderen Erscheinungsformen sind deiner Wahrnehmung nach gegenwärtig vor allem relevant?

TOM:

Neben dem israelbezogenen Antisemitismus und der Verschwörungsideologie ist der sogenannte Schuldabwehrantisemitismus die am weitesten verbreitete Form von Antisemitismus gegenwärtig in Deutschland.

Dabei geht es darum, die Deutschen von den historischen Verbrechen Deutschlands an den Jüdinnen und Juden sozusagen „reinzuwaschen“. Das geschieht etwa, indem die Shoah geleugnet oder relativiert wird und häufig auch in einer Täter-Opfer-Umkehr, die den Jüdinnen und Juden mindestens eine Teilschuld an ihrer eigenen Verfolgung gibt oder sie sogar zu Tätern stilisiert. Das trifft man im israelbezogenen Antisemitismus zum Beispiel recht häufig an, wenn es dann heißt: „Die Israelis würden nun so mit den Palästinenser*innen verfahren, wie die Nazis früher mit den Juden“. Das ist natürlich zynischer Geschichtsrevisionismus und eindeutig antisemitisch.

POLLY:

Ich glaube, dass ich in einem Text von dir gelesen habe, dass Antisemitismus eine „Denkform“ ist. Kannst du das nochmal kurz präzisieren, was du damit meinst?

TOM:

Antisemitismus ist ein Ressentiment, das nicht nur darüber Auskunft geben soll, wie die Jüdinnen und Juden angeblich so seien, sondern das eine bestimmte emotional motivierte Art und Weise beinhaltet, auf die Welt und auch auf sich selbst zu schauen.

Der Politikwissenschaftler Samuel Salzborn hat das mal auf die prägnante Formel gebracht, Antisemitismus sei die Unfähigkeit beziehungsweise der Unwillen, abstrakt zu denken und konkret zu fühlen. Anstelle also, dass versucht wird, Gesellschaft auf dem Abstraktionsgrad zu verstehen, auf dem sie sich nun mal vollzieht, wird sie falsch konkretisiert.

Wir sprechen da auch von Verdinglichung oder Personalisierung in Gestalt des Juden. Auf der anderen Seite steht dann die Unfähigkeit oder der Unwillen, konkret zu fühlen. Womit sozusagen gemeint ist, dass sich Affekte – also Emotionen – nicht mehr auf konkrete andere richten, sondern auf abstrakte Ideen. Geliebt wird dann zum Beispiel: das Volk, die Nation, Deutschland und so weiter. Und gehasst: Die angeblichen Kollektive, die dagegenstünden – insbesondere die Juden. Einzelne Menschen werden dann lediglich als Exemplar der Idee wahrgenommen, die sie vermeintlich vertreten würden.

POLLY:

Eine letzte Frage noch: Was sind denn deine zwei, drei zentralsten Hinweise oder Tipps für mich als Lehrerin, die gerne etwas dem Antisemitismus entgegensetzen möchte? Was kann ich tun?

TOM:

Wir empfehlen Lehrkräften, nie wegzuschauen. Antisemitismus im Schulalltag wird von Lehrkräften häufig verharmlost als normale Auseinandersetzungen zwischen Schüler*innen, als Mobbing oder eben hitzige Diskussionen über den Nahostkonflikt. Man muss das Problem aber beim Namen nennen, um dagegen vorgehen zu können und auch um Betroffenen zu signalisieren, dass sie damit nicht alleine gelassen werden.

Viel zu oft ist die Konsequenz von Antisemitismus in der Schule, dass jüdische Schüler*innen es irgendwann nicht mehr aushalten und die Schule verlassen. Das darf einfach nicht passieren. Damit im Schulalltag ein Klima entsteht, in dem Antisemitismus keinen Platz hat, ist es zudem enorm wichtig, die Bystander – also die Indifferenten – aus ihrer Passivität zu holen.

Wenn „du Jude“ auf dem Pausenhof als Schimpfwort genutzt wird, braucht es eben couragierte Schüler*innen, die das nicht hören wollen. Wichtig ist, glaube ich auch, sich bewusst zu machen, dass man die Probleme an der Schule und darüber hinaus nicht ganz allein lösen können muss.

Wenn man nicht mehr weiter weiß, sollte man schauen, was für Unterstützung sich findet. Vielleicht haben Kolleg*innen ja auch Interesse, sich darüber auszutauschen, wie man dem Phänomen *Antisemitismus* am besten etwas entgegensetzt. Es gibt auch außerschulische Institutionen, wie mobile Beratungsteams, die in Krisenzeiten unterstützen können.

POLLY:

Bei wem und wo lohnt es sich denn, um mehr über das Thema Antisemitismus und auch Verschwörungsmythen zu erfahren? Hast du irgendwelche Lese- und Quellentipps für mich?

TOM:

Die *Amadeu-Antonio-Stiftung* mit ihrem Portal „Belltower News“ ist zum Beispiel eine super Adresse. Auch das neugegründete *Center for Monitoring, Analysis and Strategy* – kurz *CEMAS* – ist sehr genau an den gegenwärtigen Formen von Verschwörungsmythen insbesondere im Netz dran.

Es gibt ganz viele tolle Institutionen mit super Leuten, die sehr gute Arbeit machen. Wir bei der Bildungsstätte Anne Frank und im Kompetenznetzwerk gegen Antisemitismus sind natürlich auch an dem Thema dran. Und zur Lektüre würde ich dir empfehlen, das Buch von *Katharina Nocun* und *Pia Lamberty* mit dem Titel: „Fake Facts“.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

TWIND

Technik & Wirtschaft:
Integrierte Didaktik



